

Vorwort

Christo Botew, Bulgariens großer Dichter und Nationalheld, lebte von 1849 bis 1876. Als er geboren wurde, war sein Heimatland – noch immer seit dem Einfall der osmanischen Heere im Jahre 1396 – türkische Provinz. Als er, Anführer einer kleinen Partisanenschar, im Kampf gegen die Türken fiel, tobte der Aprilaufstand, jene gewaltige Erhebung des bulgarischen Volkes nach fast fünfhundertjähriger Unterdrückung, jenes letzte Aufbäumen zwei Jahre vor dem Russisch-Türkischen Krieg, der Bulgarien die nationale Freiheit wiederbringen sollte. Zwei Jahre nach Botews Tod, im Jahre 1878, da das Land im Frieden von San Stefano den Status eines Autonomen Fürstentums erhielt, fand die „Bulgarische Wiedergeburt“, die Epoche nationaler und kultureller Erneuerung, deren frühestes Zeugnis die patriotische „Slawisch-bulgarische Geschichte“ des Mönches Paissi Chilendarski (1762) gewesen war, ihre vorläufige Vollendung. In die letzten, entscheidenden drei Jahrzehnte dieser Wiedergeburt also fiel Botews Leben, prägte sie und wurde von ihnen geprägt. Die „Bulgarische Wiedergeburt“ hatte ökonomische Ursachen: In das feudale Osmanische Reich dringen zu Beginn des 19. Jahrhunderts erste kapitalistische Wirtschaftsformen ein, in den Städten, die mehr Schutz gegen türkische Übergriffe bieten, entfalten sich Handel, Handwerk und Gewerbe. Mit der Herausbildung eines Binnenmarktes und der einsetzenden wirtschaftlichen Blüte der Städte vollzieht sich auch eine geistige Wiedergeburt: Das rückständige Feudalsystem der Türkei und ihre veraltete Administration stehen den vorwärtsdrängenden Produktivkräften hemmend im Wege, und die junge nationale Bourgeoisie und ihre Intelligenz erkennen die Fremdherrschaft als störende, zu beseitigende Fessel.